

# Zukunft des Jugendclubs Ups bedroht

um die Freizeiteinrichtung ab 2027 vor dem Aus stehen könnte - und wie Beirat und Betroffene reagieren

VON JULIA ASSMANN

Mit massiver Kritik und Unverständnis der jüngsten Sitzung auf Pläne der Jugendclub Ups in Marßel ab 2027 keine institutionelle Förderung mehr bekommen wird. Die öffentliche Förderung ist eine Art Verbundförderung, mit der unter anderem Personal- und Betriebskosten bezahlt werden. Der Beirat lehnt den Vorschlag der Stadt ab und zwar aufs Schärfste, wie die Mitglieder des Beirats in ihrem Beschluss be-

Das Publikum gab es empörte Reaktionen. Unter anderem meldeten sich Quartiersmanager Marc Vobker, Nicole Blumenthal, Leiterin der Oberschule Helmsbüchel und Arian Bünnagel, Mitglied des Jugendforums Burglesum, zu Wort und äußerten sich entrüstet über das Vorhaben. „Es ist respektlos, den Kindern einen Ort wegzunehmen - einen Ort, an dem sie sich aufhalten und sich mit anderen austauschen können“, sagte der 16-jährige Arian Bünnagel.

Die geplante Einschränkung des offenen Kinderclubs als Konzept für die offene Kinderarbeit in der gesamten Stadt. Es sind Mindeststandards für die Ausstattung und Öffnungszeiten der Einrichtungen festgelegt, erläuterte Felix Seidel, Sachbearbeiter der Jugendbehörde. Erfüllt ein Haus die Standards nicht, wird es ab dem kommenden Jahr nicht mehr institutionell gefördert. Das Ende des Jugendclubs Ups

## Plant mit null Stellen im Ups

Die Personalumsetzung betrifft die Personalumsetzung. Mindestens zwei Mitarbeitern, eine Fachkraft, das heißt ausgebildete Mitarbeiter oder Sozialpädagogen. In Einrichtungen wie dem Jugendclub Ups in Burglesum müssen mindestens zwei Fachkräfte, vor Ort verteilt sind die Stellen - die nicht von Beschäftigungsvolumen abhängen. Der Grambker Jugendclub hat 1,7 Stellen, das Jugendfreizeiteam Burglesum an der Bremer Heerstraße hat 1,7. Für die Jugendclub Ups sind zwei Stellen bei der Behörde mit zwei Stellen im Jugendclub Fockengrund, drei im Jugendclub Burglesum und keiner im Jugendclub Ups.

Geld, welche Einrichtung bekommt künftig zentral im Amt für Soziales (AfSD) entschieden. Das Sozialreferat ist für Burglesum, Vegesack und Blumenthal zuständig. Dort wurden in den vergangenen Planungskonferenzen die Vorhaben zur Umsetzung der Standards und



Der Jugendclub Ups in Marßel: Stellt die Behörde die Grundförderung tatsächlich ein, könnte das in zwei Jahren das Aus bedeuten

zur Mittelvergabe erarbeitet. Die endgültige Entscheidung trifft der Jugendhilfeausschuss der Stadtgemeinde Bremen, und zwar noch vor der Sommerpause.

Stand heute sollen die drei Nordbremer Stadtteile im Jahr 2027 zusammen rund 2.941.000 Euro erhalten, davon sind etwa 376.480 Euro Projektmittel. Burglesum soll von der Summe 630.000 Euro abbekommen. Der ermittelte Bedarf liegt etwa 84.000 Euro

**„Ich finde es respektlos, den Kindern einen Rückzugsort wegzunehmen.“**

Arian Bünnagel, Jugendforum Burglesum

darüber. Es spreche nichts dagegen, Angebote des Jugendclubs Ups mithilfe von Projektförderungen fortzuführen, sagte Märthe Maria Stamer von der Sozialbehörde. Das würde jedoch sowohl für die Mitarbeiter als auch für die Jugendlichen eine große Unsicherheit bedeuten, machten Akteure aus Marßel deutlich. Vor allem für jüngere Kinder sei es kaum möglich, als Alternative das

nächstgelegene Freizeitheim in Burg zu erreichen.

Während Burglesum auf eine Jugendeinrichtung verzichten soll, ist für Blumenthal eine zusätzliche geplant. Dort soll ein neues Mädchentreff entstehen. Alle anderen Einrichtungen in Blumenthal (Jugendclub Lüssum, Jugendfreizeitheim Lüssum, Jugendfreizeitheim Farge) und Vegesack (Mädchentreff Lilas Pause, Jugendhaus Vegesack, Jugendfreizeitheim, Alt-Aumund) werden laut Plan weiterhin institutionell gefördert.

Quartiersmanager Marc Vobker zeigte sich entsetzt über die Pläne. Er wies darauf hin, dass Marßel ein Win-Gebiet ist. Mit dem Programm Wohnen in Nachbarschaften (Win) werden benachteiligte Gebiete gefördert. Erst 2024 wurde die Förderung von 50 auf 100 Prozent erhöht, weil sich die soziale Lage verschlechtert hatte. Marßel habe die höchste Armutsquote in Burglesum, ein großer Anteil der Bewohner habe einen Migrationshintergrund, außerdem zeichne sich ein Generationswechsel ab. Vobker: „Wir haben in Marßel kein Spielhaus, kein Quartierszentrum, kein Haus der Familie. Wenn es das Ups nicht mehr gibt, ist das Einzige, was neben Schulen und Kitas bleibt, das Nachbarschaftshaus. Und dessen Angebote richten sich an Senioren, nicht an Jugendliche.“

Schulleiterin Nicole Seifert zweifelte daran, dass die klassische Sozialarbeit ausgebaut werden könnte. Sie betonte außerdem: „Bei der Sozialindikator bei der Jugendclub Ups.“ Der Beirat hat im Beschluss ebenfalls hervorgehoben, dass das Gebiet Marßel weist auf einen hohen Bedarf an Jugendförderung hin.

## Beirat fordert höhere

Parteiübergreifend setzen sich die Fraktionen dafür ein, dass die Förderung bleibt. Sie sind sich einig, dass die Mittel für das Ups zu strengen erhöht werden, sodass die Stellen finanziert werden können. Nach Willen der Burglesumer Politiker in allen Freizeitheimen ermöglicht werden. Ein Verzicht auf Mittel werde dem Bedarf nicht gerecht und guter Beziehungsarbeit verweigert. Zudem würden Betriebskosten für die Gebäude auch anfallen, wenn keine Arbeit stattfindet. Der Beirat fordert für Burglesum fehlende Mittel über Projektmittel abzurufen, um das große Gebäude angehen zu können.